

Entwicklungspolitik Kompakt



Nr. 4, 22. Februar 2011

Was kennzeichnet die EZ „Neuer Geber“?

Autorin: Katharina Knappe

Redaktion: Simone Sieler

Die wirtschaftliche und politische Rolle der Schwellenländer ist in den letzten Jahren signifikant gewachsen. Dies zeigt sich auch in ihrem verstärkten Engagement in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit (EZ). Dabei besteht nach wie vor ein Informationsdefizit, wer die Neuen Geber eigentlich sind und warum sie was wie tun.

Als „Neue Geber“ werden die Staaten bezeichnet, die nicht im Development Assistance Committee (DAC) der OECD organisiert sind, aber in Form von entwicklungsorientierten Süd-Süd-Kooperationen in Entwicklungsländern aktiv sind und dabei Official Development Assistance (ODA)- oder ODA-ähnliche Transfers leisten.

Die Zahl der Neuen Geber liegt mittlerweile bei annähernd 30; zu den volumenmäßig wichtigsten zählen Saudi Arabien, China, Indien und Venezuela. Während die ODA der Nicht-DAC-Geber 1990 noch auf 90 Millionen US-Dollar geschätzt wurde, stieg sie bis 2008 auf beachtliche 9 Milliarden US-Dollar. Damit nehmen die Neue Geber eine bedeutende Rolle in der internationalen EZ Architektur ein. Diese Zahlen wiederum beziehen sich nur auf Transfers, die dem DAC berichtet wurden. Umfassendere Schätzungen des UN Economic and Social Council (ECOSOC) siedeln das Volumen der EZ-Ressourcen der Neuen Geber im Jahr 2010 bei über 15 Milliarden US-Dollar an. Allerdings erschweren fehlende Berichterstattung an den DAC und öffentliche Dokumentation sowie das Fehlen einer allgemein anerkannten Definition von EZ die Berechnungen und die Vergleichbarkeit. Die Neuen Geber sind eine äußerst heterogene Gruppe, die jedoch einige gemeinsame Charakteristika teilt.

So sind viele der sogenannten Neuen Geber eigentlich nicht neu, sondern bereits seit Jahrzehnten in der EZ aktiv: China begann

sein Engagement in Afrika beispielsweise schon in den 1950er Jahren, die Arabischen Geber Anfang der 1970er. Neu sind indes die großen Volumina der von ihnen bereitgestellten EZ-Ressourcen.

Viele Neue Geber haben auch ein anderes Verständnis von EZ als die DAC-Geber. Dementsprechend lehnen sie es ab, als „Geber“ bezeichnet zu werden – sie sehen sich selbst weiterhin als Entwicklungsland, nicht als Geberland, und begreifen ihre EZ folglich als „Entwicklungspartnerschaft auf Augenhöhe“. EZ wird dabei primär als Teil des wirtschaftspolitischen und teilweise auch regionalpolitischen Instrumentariums betrachtet, um z.B. den Handel oder den Zugang zu Rohstoffen zu sichern oder den regionalpolitischen Einfluss zu steigern. Ihre EZ unterliegt häufig einer „Win-Win-Logik“, bei der sowohl Geber als auch Nehmer profitieren sollen. Dies ist auch von großer Wichtigkeit, um im eigenen Land zu legitimieren, warum hohe Summen für EZ statt für die Bekämpfung der heimischen Armut eingesetzt werden.

Neue Geber lehnen die vom Westen praktizierte politische Konditionierung von EZ-Vorhaben mehrheitlich vehement ab. So wird betont, dass die EZ Neuer Geber „with no strings attached“ gegeben und das Prinzip der Nicht-Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Partnerlandes respektiert werde. Daraus erwächst gleichzeitig die im Westen oftmals heftig kritisierte Ignoranz gegenüber Menschenrechtsverletzungen und schlechter Regierungsführung im Partnerland.

Die Win-Win-Logik und das Nicht-Einmischungsprinzip werden in den EZ-Modalitäten und –Instrumenten Neuer Geber reflektiert: Neue Geber vergeben oft „Pakete“, in denen entwicklungspolitische und kommerzielle Komponenten untrennbar vermischt werden, betätigen sich ausschließlich oder

zumindest mehrheitlich als bilaterale Geber und vergeben ihre EZ zumeist liefergebunden. Zudem zielen sie weniger als DAC-Geber auf strukturellen Wandel und politische Reformen im Partnerland, sondern fördern eher konkrete Projekte, v.a. schlüsselfertige Infrastrukturmaßnahmen. Dies erwächst zudem aus der von vielen Neuen Gebern vertretenen Auffassung, dass Armutsreduzierung nicht vor oder parallel zu wirtschaftlichem Wachstum erfolgen kann, sondern erst aus diesem erwächst.

Das Gros der EZ der Neuen Geber wird mit dem determinierenden Faktor geographische Nähe geleistet. Dies ist durch kulturelle Nähe oder historisch gewachsene Beziehungen bedingt, aber auch motiviert von Bestrebungen, regionale Hegemonialpolitik zu betreiben oder Wirtschaftsbeziehungen zu stärken. Neue Geber engagieren sich aber auch in sozialen Sektoren wie Bildung und Gesundheit und in ressourcenarmen Ländern. Z.B. in Ruanda sind 9 von 17 chinesischen Projekten den Sektoren Gesundheit, Bildung und Landwirtschaft zugeordnet. Saudi Arabien ist gemessen am BNE der größte Geber humanitärer Hilfe weltweit.

Etliche Neue Geber sind bislang nicht dazu bereit oder in der Lage, sich mit anderen Gebern zu koordinieren oder EZ-Mittel zu poolen. Im Hinblick auf die Koordination von EZ gibt es aber auch positive Beispiele, z.B. trat Südkorea 2009 dem DAC bei, viele Neue Geber sind bereits in trilateralen Kooperationen mit DAC-Gebern involviert, die Arabischen Geber koordinieren ihre EZ untereinander und leiten ihre humanitäre Hilfe oftmals durch internationale Organisationen.

Durch eine bessere Einbettung der Neuen Geber in einen breiteren internationalen Entwicklungskonsens und die gezieltere Nutzung der komparativen Vorteile aller Akteure könnte die internationale EZ sicherlich an Effizienz gewinnen. Allerdings wäre es aufgrund der vorstehend erläuterten Charakteristika unrealistisch zu erwarten, dass die Neuen Geber in diesem Prozess die DAC-Standards vollständig übernehmen. Es geht vielmehr um eine schrittweise Vertiefung der Kooperation, gegenseitiges Lernen und eine gemeinsame Weiterentwicklung der internationalen EZ. ■